

Wilder Müll am Altkleider-Container: Wer zahlt?

Konzept auf der Kippe: Stadtbetrieb und das Bündnis „Fairwertet“ stehen sich einigermaßen unversöhnlich gegenüber

VON GERALD EIMER

AACHEN Das Aachener Konzept für die Altkleidersammlung steht erneut auf der Kippe. Dabei stehen sich der Aachener Stadtbetrieb und das Bündnis „Fairwertet“, ein örtlicher Zusammenschluss kirchlicher und sozialer Einrichtungen für die Altkleidersammlung, einigermaßen unversöhnlich gegenüber. In der komplizierten Gemengelage soll nun die Politik vermitteln.

Deponie in Warden

Ein Auslöser für den jüngsten Streit zwischen Stadtbetrieb und „Fairwertet“ sind die Entsorgungskosten für den wilden Müll, der regelmäßig in größeren Mengen auch an den Sammelcontainern abgeladen wird. Bislang habe man diesen Müll auf der Deponie in Warden stets problemlos abliefern können, sagt Dietrich Roth, Geschäftsführer der Wabe-Werkstätten und unter anderem auch mit den wirtschaftlichen Belangen von „Fairwertet“ betraut.

In dieser Funktion liegt Roth nun mit Thomas Thalau, Betriebsleiter des Stadtbetriebs, über Kreuz. Denn

Thalau kritisiert, dass die Müllmengen, die die Kleidersammler abliefern, enorm zugenommen haben. Zudem soll sich der Vertrag nur auf Sperrgut beziehen, nicht aber auf die anderen Müllsorten, die zusätzlich antransportiert werden. „Fairwertet“ solle daher mit 1500 Euro monatlich an den Entsorgungskosten beteiligt werden.

Für eine soziale Einrichtung sei dies schlicht nicht zu stemmen, sagt Roth, der aktuell ohnehin über die hohen Logistikkosten stöhnt, die für die Altkleidersammlung anfallen. Denn in Corona-Zeiten sei der Markt für die Weiterverwertung alter Textilien weitgehend zusammengebrochen. Was sonst Einnahmen von 250 bis 300 Euro pro Tonne einbringt, ist zurzeit ein Zuschussgeschäft. Die Stadt musste bereits einspringen, um das Sammelsystem überhaupt noch aufrechtzuerhalten. Rund 150 Euro lässt sie sich das pro Tonne kosten.

Derzeit lässt die Verwaltungsspitze prüfen, ob es nicht günstigere Alternativen gibt. Bis Ende Mai soll der Stadtbetrieb die entsprechenden Vorschläge erarbeiten. Sie könnten einen Rückzug von „Fair-



Das Bündis „Fairwertet“ sammelt Altkleider. Leider werden die Containerstandorte immer wieder einmal zur wilden Müllkippe. FOTO: HARALD KRÖMER

wertet“ erzwingen. Noch will sich Thalau nicht in die Karten schauen lassen, welches Sammelsystem er favorisiert. Es gebe Ideen, aber noch keine Modelle, heißt es seitens der Verwaltung. Denkbar wären sowohl Hol- als auch Bringsysteme. So könnten etwa mit der Altpapierlee-

rung auch Altkleider eingesammelt werden. Oder der Stadtbetrieb stellt eigene Container auf.

Die Frage ist, ob er die bislang erprobte Weiterverwertung sicherstellen kann. Roth fürchtet, dass die gesammelten Textilien dann wohl eher in der Verbrennungsanlage landen als in Sozialkaufhäusern oder auf den Märkten in ärmeren Ländern. Das sei weder sozial noch ökologisch, findet er. Und ob es bürgerfreundlicher ist, ist ebenfalls die Frage. Vor gut zwei Jahren musste das Rote Kreuz kurzfristig sämtliche Altkleidercontainer im Stadtgebiet abbauen. Damals war die Aufregung groß, weil viele Menschen plötzlich nicht mehr wussten, wo sie ihre abgelegten Sachen loswerden konnten.

„Fairwertet“ schloss seinerzeit die Lücke mit Containern, die sie teils auf Grundstücken der beteiligten Kirchen, der Wabe oder des Malteser Hilfsdienstes, teils aber auch auf städtischen Grundstücken aufstellen durften. Langfristig planen konnte das Bündnis dafür nie. Die Lizenz wurde zuletzt nur um ein halbes Jahr verlängert, sie läuft am 30. Juni erneut aus.

Wie es weitergeht, soll sich am 28. Mai zeigen. SPD-Politikerin Daniela Parting hat als Vorsitzende des Stadtbetriebsausschusses zu einer Runde eingeladen, um den Konflikt zu entschärfen. Sie macht kein Geheimnis daraus, dass die meisten Politiker „Fairwertet“ als Partner gerne behalten würden. „Wir wollen den Müll von der Straße haben, aber auch eine hohe Recyclingquote haben“, sagt sie. Beides werde von dem Bündnis wohl am ehesten gewährleistet, noch dazu leiste es einen wichtigen sozialen Beitrag für die Stadt.

Um dabei bleiben zu können, müsse die Kostenübernahme für die Beseitigung des wilden Mülls und für die Logistik in einer Größenordnung von rund 10.000 Euro monatlich geregelt werden, sagt Roth. Zudem erwartet er eine längerfristige Zusage für die Stellflächen der Container. Gerüstet wäre „Fairwertet“ damit auch für das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz, das ab Januar 2025 greift. Kommunen müssen Textilien dann getrennt einsammeln und eine hohe Recyclingquote sicherstellen. „Wir halten uns für einen geeigneten Partner“, sagt Roth.